

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 31

Artikel: Erziehung zur Ordnung, Reinlichkeit und Höflichkeit
Autor: Bühler, Fr. Leonh.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 29. Jahrgang.

<p>Sür die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14 21.66 Telephon 21.66</p>	<p>Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin</p>
<p>Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln</p>	<p>Inseratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft</p>
<p>Jahrespreis Fr. 10.— — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Ehed. IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).</p>	<p>Inserationspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.</p>
<p>Inhalt: Erziehung zur Ordnung, Reinlichkeit und Höflichkeit. — Die goldene Jubelfeier in Zug. — Himmelererscheinungen. — Schulnachrichten. — Bücherchau. — Offene Lehrstellen. — Inserate. Beilage: Mittelschule Nr. 5 (philologisch-historische Ausgabe).</p>	

Erziehung zur Ordnung, Reinlichkeit und Höflichkeit.

Von Fr. Leonh. Bühler.

Daß jede Schule, ob niedere oder höhere, heute, in der Zeit brutaler Rücksichtslosigkeit, Verwilderung und Unbotmäßigkeit, mehr denn je auch die Aufgabe hat, zu diesen drei unerläßlichen Tugenden des menschlichen Verkehrs zu erziehen, liegt auf der Hand. Es handelt sich nur über die Art und Weise, wie sie der Jugend am nachhaltigsten übermittelt werden können. Die beredte und anschauliche Sprache der Kriegsjahre, die so viel und eindringlich von peinlicher Ordnung und Pünktlichkeit predigten, ging an der leichtlebigen Jugend leider ziemlich spurlos vorüber und die Entartung ist nun schlimmer als zuvor, für uns Erzieher gewiß Anlaß und Nötigung genug, bei uns und unsern Pflegebefohlenen wieder mehr Gewicht darauf zu legen. Im Drange und einschläfernden Alltag vergißt man ja so leicht die erzieherliche Kleinarbeit.

Jeder nutzbringende Einfluß auf andere beginnt mit der Selbsterziehung, dem so fast unbewußten Vortun, sonst fehlt der Forderung die nötige Zugkraft. Also erst vom Beispiel.

Wie wohltuend wirkt es nicht, auch im schlechten Tempel der Jugend alles mit mütterlicher Sorgfalt geordnet und gereinigt zu finden! Welch nachhaltige Spuren hin-

terläßt es im Kinde, ob Knabe oder Mädchen, wenn es Stiegenhaus und Böden rein geschauert, Gesimse und Geländer staubfrei und die Wände auch in den verborgensten Räumen unbefleckt sieht! Wenn auch Bänke und gewisse Wände nicht alljährlich angestrichen werden, um vor ihnen mehr Achtung abzunötigen, so verdienen doch diese geheimen Miterzieher unsere volle Beachtung. Um dem Schulzimmer jenes wohlige, anheimelnde Gepräge zu geben, das den Aufenthalt darin auch dem feinsüßigeren Kinde lieb und angenehm macht, möchte ich jedem Lehrer etwas von dem immer ordnenden, putzenden, nie rastenden Hausmütterchen wünschen, wie es Schiller so trefflich zeichnet.

Dies Kellners meisterhaftes „Bild einer guten Schule“ und du weißt, was deiner Klasse an Nettigkeit und Glanz noch abgeht. Von des Lehrers Anzug angefangen zieht er alles bis zum blanken Innern des Schulschranke in Betracht. Um auch die eigene Person auf der vorbildlichen Höhe gebildeter Umgangsformen zu erhalten, kann nicht genug empfohlen werden, hin und wieder herzlich eine Anstandslehre zu durchgehen, da man in den niedrigen Schichten so leicht den noblen Takt und Schliff verliert. Sage mir, mit wem du umgehst...

Wahr sind Foersters goldene Worte: „Wer möchte überhaupt bleiben, wie er ist, wenn sich Kinderaugen strahlend und vertrauend auf ihn richten, um aus seinen Worten und Mienen den rechten Weg zu lesen? Können wir vor den Kindern verbergen, wie unfertig wir sind, wieviel wir uns gehen lassen? Wahrlich, in der ersten Stunde jedes Lehrerseminars sollten die jungen Leute aufmerksam gemacht werden auf die Verräterei der Stimme und des Gesichts! Wie in dem Klang unserer Stimme alle Schwäche, Roheit und Feigheit mitredet, in der wir uns gehen lassen: Jedes Wort, das wir sprechen, ist begleitet von einem ganzen Orchester mitschwingender Untertöne und von einer unbewußten Mimik unseres Gesichts und diese dementieren oft das, was wir sagen, decken einen Zwiespalt unserer Lehre und unseres Lebens auf, den niemand unbewußt tiefer erfährt, als die unendlich empfindsame, weit geöffnete Kinderseele.“ Dies gilt natürlich auch von dem wichtigen Teile unserer Selbstherrschaft, dem Sinne für peinliche Ordnung und Reinlichkeit und Höflichkeit. Gerade hierin sind unsere Kinder meist das getreue Abbild unseres Selbst, da sich niemand einem still wirkenden Beispiel auf die Dauer entziehen kann. Welch ein weites Arbeitsfeld der Selbsterziehung für noch so manchen Kollegen! Du lieber Himmel, wie ist es da mit deiner Tochter, der heiligen, segensreichen Ordnung, oft schlecht bestellt!

Nun zur direkten Einwirkung! Um der jeder Gewohnheit nötigen vielen Übung nicht zu ermangeln, ergreife man alle sich täglich darbietenden Gelegenheiten und weise klipp und klar auf das Unpassende hin. Beispiele: Geräuschvolles Auftreten und lautes Sprechen in der Hausflur; Eintreten ohne Gruß und lautes Schließen der Türe wird mit dem Hinweis: „So benimmt man sich nicht in fremdem Hause“ nochmals in höflicher Form wiederholt. Jedem ist ein bestimmter Platz für seine Kleidungsstücke angewiesen. Es muß als Ehrensache gelten, seinen Raum auf, in und unter der Bank in tadelloser Ordnung zu erhalten. Bei wem Obst- oder Papierreste sich finden, hat als Ersatz das Schulzimmer so lange darin zu kontrollieren, bis er einen zweiten Fehlenden ausfindig macht. Rohe Ausdrücke im freien Verkehr oder Unterricht dürfen ebensowenig geduldet werden als der Lärm in und außer der Schule. Wie Unreinlichkeit am Anzug oder Leibe behan-

delst werden, hängt im Einzelfalle vom Ansehen des Lehrers und von der Eigenart des Fehlenden ab. Bei solchen empfindsameren Ehrgefühlen hilft meist schon ein bedauerndes Wort: „Schäm dich, wenn das die Mutter wüßte.“ Bei Gewohnheitsündern nützen vielleicht eine starke Anregung des Ehrgeizes, indem solche an den Branger gestellt, oder durch Mitschüler unter Aufsicht des Lehrers gereinigt würden. Sehr erziehllich wirkt, solchen ein passendes Amtchen anzuvertrauen, z. B. Reinigen der Wandtafeln, Abstauben der Geräte, Ueberwachung der Schwämme oder Tintensetzchen u. Gegenstand unserer stetigen Sorge müssen auch sein Finger, Nägel, Zähne, Haare, Bücher, Peste, Schuhe und nicht zuletzt die Aborte. Ferner die Haltung des Körpers, Grüßen, Danken u. v. a.

Der Vereblung dient, wer durch Einlernen oder Abschreibenlassen von Glückwünschen Gelegenheit gibt, der Dankbarkeit und Liebe gegen Eltern oder Lehrer Ausdruck zu verleihen. Wie ungelent sind auch die Schüler der Mittel- und Oberklassen im fließenden Gebrauch der Höflichkeitsformen! Läßt sich im Sprachunterricht nicht doch noch Zeit erübrigen, um in kurzen Sprachübungen fingierte Fälle für Anreden, Bitten an Lehrer und Geistliche oder Entschuldigungen zu besprechen? z. B., wie man zu sagen pflegt, wenn man über Herkommen oder Befinden befragt wird, wenn man etwas überhört hat, oder wenn man Grüße auszurichten oder Auskunft zu geben hat. Daß dies in wirklichen Fällen immer verbessert oder anerkannt werden soll, sei nur erwähnt. Unsere Umsicht erstreckte sich auch auf geräuschloses Atmen, Schnuzen, Gähnen, auf Grimassenschneiden, Bohren in der Nase, Lärmen mit den Füßen und was solcher Unarten mehr sind. „Traun, da gibt es viel zu rupfen. . .“

Um mich und die Schüler vor dem sich so leicht einschleichenden Sichgehenlassen zu bewahren, habe ich die Klasse schon seit Jahren an folgende Wochenordnung gewöhnt, ohne natürlich mich an die Tage zu binden oder sonstige Gelegenheiten zu versäumen.

Montag: Durchsicht der Schiefertafeln, ob gereinigt und mit dem Nötigen versehen,

Dienstag der Bücher, ob rein, eingebunden, ganz . . .

Mittwoch Ueberwachung der Kleider, Hände, des Halses, Taschentuches,

Donnerstag Ueberwachung des Grüßens, Türschließens, Verneigens, Dankens,
Freitag des Heimwegs,

Samstag der Bänke, Haltung des Körpers, Aufzuegens.

All das verlangt natürlich des Lehrers volle Aufmerksamkeit und Willensstärke. Aber es lohnt sich bei Eltern und Kindern, wenn auch nicht sogleich. Du willst ja Schulmeister, darum auch Erzieher sein. Man vergesse auch nicht, daß jede Ueberwindung der genannten Auswüchse auf Willensschulung und sittliche und Charakterbildung bedeutet. Förster sagt: Auch die Förderung der Sauberkeit in Büchern, Festen, Kleidern und Fingern wird aus der Sphäre der Pedanterie und „Verfolgungssucht“ ins Reich geistiger Werte erhoben, wenn man auf ihre innere Bedeutung aufmerksam macht. Die Erziehung zur „Unduldsamkeit“ in dieser Beziehung ist von großer Bedeutung auch als Gegenwirkung gegen unsaubere Praxis und Rede auf sexuellem Gebiete. Es ist sehr wichtig, die Kinder auch in diesem Sinne zur Säuberung des Schulzimmers anzuhalten, selbst einen „Reinigungsverein“ zu gründen und diesen mit Handwerkszeug auszustatten.

Ob es nicht gelingt, die Schüler durch überzeugende gelegentliche und planmäßige, systematische Belehrung für Ordnung, Reinlichkeit und Höflichkeit zu interessieren und die dazu führenden tausenderlei „Kleinigkeiten“ ebenso in den Dienst der Selbstregierung und gegenseitiger Veredelung zu stellen, wie es Förster mit der Bezwingung unzeitiger Nachlust und des Schwärmens zu tun vorschlägt?

Von der Belehrung. Von der irrigen Ansicht geleitet, daß in der Schönheit der Tugend auch die Zugkraft zur Nachahmung liege, bieten unsere Lesebücher keine geringe Zahl gefühlvoller Erzählungen vorbildlichen Inhalts.

Die Handlung darin vermag wohl eine sittliche Forderung zu veranschaulichen, selten aber geht der ergriffene Leser auch aus freier Selbstbestimmung zur Tat über, selbst wenn ihm die Ausführbarkeit der geschilderten Handlungsweise klar wurde. Das erregte Interesse richtet sich nämlich so sehr auf die hochherzige Gesinnung selbst, vielmehr als auf die fesselnden Vorgänge der Erzählung; die Willenskräfte finden sich einstweilen noch wenig zur Mittätigkeit bemüßigt. Der sittliche Gehalt wird im Kinde erst lebenswirksam, wenn es unter Anleitung

auf die genügend zur Betätigung drängenden Beweggründe aus seinem Erfahrungsschatze heraus selber aufmerksam wird. Unsere Belehrung begnüge sich daher nicht mit dem landläufigen: „So sollt auch ihr . . .“ sondern suche auch Hilfen im Kinde selbst auf. Der Lehrer studiere die in der Richtung der gewünschten Leistung liegenden Kräfte und Interessen des Kindes und mache sie gegen andere, hemmende, streitkräftig. An solchen Antrieben fehlt es bei der Erziehung zur Ordnung . . . wahrlich nicht. Hat der Bögling erst einmal die Freude erlebt, sich hierin einmal ordentlich überwunden zu haben, so gesellen sich bald andere Beweggründe hinzu: Ersparnis an Zeit und Ärger. — „Halte Ordnung, liebe sie . . .“ gesteigerte Liebe und Achtung der Umgebung und Einsicht in die Wechselbeziehungen des äußern geordneten, reinlichen und höflichen Verhaltens zum innern Menschen u. a. Natürlich sind auch religiöse Motive triebfähig. So kann beispielsweise die Herrschaft über die Unreinlichkeit und Unhöflichkeit aus christlichem Gehorsam geschehen oder um dem Christkinds Freude zu machen, indem es sich gegen dessen Brüderchen und Schwesterchen, die Mitschüler höflicher benimmt. Man führe aber nicht alle Beweggründe auf einmal ins Feld; ferner beachte man, daß sich die erzieherische Meisterschaft darin zeigt, Altes wieder von einer andern Seite zu beleuchten und so wie neu zu machen. Zusammenfassend sei über die Art der Belehrung nochmals betont, daß sie zeige, was zur Ordnung, Reinlichkeit und Höflichkeit gehört und warum sie erstrebenswert sind. Ohne die selbstgewollte, freudige Mitarbeit der Schüler ist zu befürchten, daß sie ihnen, unserer Aufsicht entzogen, nicht treu bleiben. Gerade in der Seite der Erziehung ist eine gewisse Abriechung, Drill, vollauf berechtigt. Der Durchschnittsmensch neigt stets zur Bequemlichkeit, und wenn selbst Erwachsenen die Einsicht in die Notwendigkeit dieser oder jener Forderung kein hinreichender Ansporn zur Befolgung ist, wieviel weniger Kindern und jungen Leuten! Alle schönen Lehren nützen nichts, wenn nicht ein äußeres Mittel hinzutritt, das den innern Menschen zur Ausübung treibt. Wie oft hörte ich schon, ich habe das den Kindern schon hundert- und tausendmal gesagt. Gesagt! Uebung, Gewöhnung ist alles!

Ich erwähnte, daß die Belehrung auch planmäßig, systematisch geboten werden

müsse und hiezu bieten die sogenannten Reflexionen eine äußerst günstige Gelegenheit, besonders auf der Oberstufe. Ein dankenswertes Gebiet, in demselben eine Reihe inhaltlich zusammenhängender Kapitel aus der Anstandelehre zu behandeln! Passende Stoffe in fesselnder Form bietet auch Försters Jugendlehre: Ordnung, Wassersehen . . . u. v. a.

Auf die Belehrung muß aber die sofortige Ausführung des angeregten Entschlusses folgen und zwar zunächst für einen Tag, dann für längere Zeit. Beobachte ich, daß die Aufmerksamkeit auf die drei

genannten Angewöhnungen wieder nachläßt, werden sie neuerdings zum Ziel für 8—14 Tage erhoben.

Wird so die Erziehung zur Ordnung, Reinlichkeit und Höflichkeit auch nur ein Jahr, geschweige bis zum Schulaustritt, fortgesetzt, so kann ein erfreulicher Erfolg nicht ausbleiben.

Nun zum Schluß. Vorstehende Ausführungen bieten dem amtierenden Lehrer nichts Neues. Sie wollen nur Weckrufe und Nötigung zur Selbsterziehung und Wegweiser für die Zukunft sein.

Die goldene Jubelfeier in Zug.

Wirta 200 Männer verschiedenen Alters und verschiedener Berufsarten zogen am 24. Juli hinauf ins Knabenpensionat bei St. Michael, um der goldenen Jubelfeier der Anstalt beizuwohnen. Alle waren ehemalige Zöglinge des Hauses. War das ein freudiges Wiedersehen, ein festes Händedrücken! Oft auch erkannten sich zwei „Ehemalige“ nicht mehr, waren doch 30 und mehr Jahre seit dem letzten Beieinandersein verfloßen.

Nach dem bewährten Grundsatz „Zuerst Gott die Ehre!“ begann die Feier mit einem Gottesdienst, bei welchem hochw. Herr Stadtpfarrer und Prälat Weiß in Zug eine wirklich tiefsinnige Predigt hielt und die Seminaristen eine Orchestermesse von Zanpl flott sangen. Den Schluß bildete das gemeinsam gesungene Lied „Großer Gott wir loben dich“. In mehreren Gruppen begab man sich alsdann auf den Friedhof bei St. Michael, um dort einen Toten zu ehren, welcher um die Entwicklung der Anstalt große Verdienste erworben hat, nämlich Herrn Seminardirektor Heinr. Baumgartner sel., der uns schon im Jahre 1904 entrißen wurde. Er war nicht nur Vorsteher des Lehrerseminars gewesen, sondern auch Mitbegründer und Dekonom der ganzen Anstalt, sowie Professor des Deutschen, der Psychologie, Pädagogik und Methodik. Dem Kanton Zug diente er von 1887 an bis zu seinem Tode als Erziehungsrat, zeitweise auch als Schulinspektor und als Verfasser der Lesebücher für die Primarschulen. Hohe Achtung hat sich der Verstorbene in und außer der Schweiz erworben als fruchtbarer pädagogischer Schrift-

Motto: „Der Jugend, für Gott und Vaterland!“

steller. Viele Jahre war er Redaktor der „Pädagogische Blätter“ (Vorgänger der „Schweizerische Schule“) und Vorstandsmitglied des kath. Lehrervereins der Schweiz. Zur Ehrung des lieben Verstorbenen sang der Seminaristenchor ein ergreifendes Grablied. Zum „ewigen“ Andenken an die Feier machte man hernach eine photographische Aufnahme der Teilnehmer, und nun ging's zum Mittagmahl.

Das einladende Komitee hatte ein eigenes Tafelprogramm mit 11 Nummern aufgestellt. Um es nicht zu vergessen, sei erwähnt, daß das Essen in jeder Beziehung die erste Note verdient. Dank den ehrwürdigen Schwestern von hl. Kreuz bei Cham!

Hochw. Herr Prorektor J. Schälin, ehemaliger Zögling, begrüßte mit sympathischen Worten all' die zur Festfeier Erschienenen, speziell die Herren Vertreter von Priesterkapitel und Bischof, die Abordnungen der inner-schweizerischen Kollegien: Einsiedeln, Schwyz, Sarnen, Stans, Altdorf, Engelberg, die Vertreter des kant. Erziehungsrates, des schweiz. Erziehungsvereins (R. D. Prälat Döbeli), des kath. Lehrervereins (Hr. Präsident Maurer) und die uneigennütigen Mitglieder des Verwaltungsrates. Hochw. Herr Dekan Hürlimann sprach namens des zugerischen Priesterkapitels, dem das Pensionat direkt unterstellt ist, während hochw. Herr Stadtpfarrer Weiß die Grüße des Diözesanbischöfes überbrachte und Herr Stadtrat Kaver Schmid die Glückwünsche der ehemaligen Zöglinge vortrug. Hochw. Herr Dr. P. Romuald Banz, Rektor in Ein-